


Laila und ihr Geheimnis des Friedens

Natalie Amiri



Es ist Montag Morgen. Brrr ... Montag ist wirklich nicht ihr Lieblingstag. Trotzdem steht Laila ohne Trödeln auf. Ihrer Mutter zuliebe. Sie hat es ihr versprochen. Ihre Mutter hat heute einen wichtigen Termin. Sie hat Laila schon beim Schlafengehen gestern Abend darum gebeten, dass sie am Morgen ganz schnell fertig werden muss.

Zum Glück scheint die Sonne, und die Vögel zwitschern nahe an ihrem Fenster, ein ganz grüner besonders laut. Fröhlich pfeift Laila mit ihm mit. Sie zieht sich ihren Lieblingspulli über den Kopf, die Jeanshose hoch, und fertig ist sie.

Ihre Mutter drängelt. Sie hat es eilig. Aber sie ist blass und drückt sich immer wieder mit der Hand auf den Bauch. Und aus der Puste ist sie auch viel schneller als sonst.

Als sie nach Luft schnappend in der Schule ankommen, stehen die Kinder alle im Schulhof, keiner ist reingegangen. Komisch.

Die Lehrerinnen und Lehrer ihrer Brüsseler Schule stehen mit zerknirschten Gesichtern da und entschuldigen sich dafür, dass die Türen heute geschlossen bleiben müssen.

„Warum?“, fragt Laila.

Inge Lindström, Lailas Lieblingslehrerin, sagt: „Laila, du wirst es nicht glauben, aber das große Krokodil aus dem Zoo Pairi Daiza, es ist aus seinem Käfig entwischt. Und hat sich irgendwo in der Schule versteckt. Deshalb muss die Schule heute geschlossen bleiben.“

Laila ist ein bisschen enttäuscht – heute hätte sie doch Sport gehabt!

Lange kann sie nicht darüber nachdenken, denn ihre Mutter nimmt sie an der Hand und zieht sie in Richtung Bushaltestelle. „Schnell, Laila, ich muss ganz pünktlich beim Rat sein. Du weißt doch, beim Europäischen Rat. Heute muss ich bei einem ganz, ganz wichtigen Treffen übersetzen.“ Mamas Hand ist schwitzig, und sie verzieht immer wieder das Gesicht, als würde ihr irgendetwas wehtun.

Lailas Mutter stammt aus einem Land, das nach Zimt und Koriander riecht, und zu Hause wurde schon immer ihre Heimatsprache gesprochen. Laila hingegen ist wegen des Berufs ihrer Mutter in einem Land geboren, in dem Granatäpfel wachsen. Dort hat ihre Mama ganz lange gearbeitet. Laila spricht deswegen die Sprache ihrer Mutter und ihres Geburtslandes.

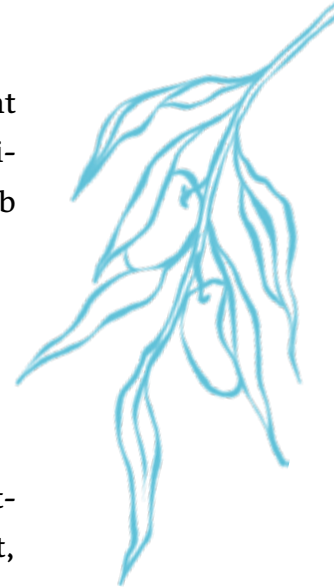
In der Innenstadt angekommen, läuft Laila mit Mama auf ein sehr imposantes Gebäude zu. Es besteht aus Tausenden von Fenstern. 120 Jahre steht das schon hier, erklärt ihr ihre Mutter. Laila weiß, dass Mama Übersetzerin ist, aber mit bei der Arbeit war sie noch nie.

Im Aufzug erzählt ihr Mama, dass sie gleich bei einem wichtigen Treffen zwischen zwei Staatsmännern übersetzen muss. Die Männer führen Krieg gegeneinander. Und sie mögen sich nicht. Oh, denkt Laila, wie schade.

Noch nie war Laila in einem so riesigen Gebäude. Vom Aufzug aus sieht sie ein riesengroßes Ei aus Glas, es ist zwanzigmal so groß wie ihre Mutter, und dann sieht Laila noch einen riesigen runden Raum. Der Boden und die Decke sind ganz bunt bemalt, noch viel bunter als die Wände in ihrer Schule.

Aber als sie durch die Glasscheibe sieht, hinter der sie und ihre Mutter sich hingesetzt haben, ist da nichts Buntes mehr, sondern zwei Männer in

grauen Anzügen. Böse und grimmig schauende Männer. Der eine hat keine Haare auf dem Kopf, der andere einen langen grauen Bart.



„Sie mögen sich wohl wirklich nicht?“, fragt Laila ihre Mutter.

„Psst, Laila, du musst jetzt ganz still sein, es geht gleich los. Und ja, sie mögen sich nicht, und sie vertrauen einander nicht.“ Ihre Mutter stöhnt leise.

Die Stimmung ist angespannt; mit verkniffenen Augen sitzen sich die beiden Männer an einem seeeehr langen Tisch gegenüber. Seeeehr weit voneinander entfernt.

Doch kurz bevor das Gespräch der beiden beginnt, schießt Lailas Mutter plötzlich von ihrem Stuhl hoch und presst sich die Hand auf den Mund. Sie ruft Laila zu, dass sie gleich wieder da ist, und schon fällt die Tür hinter ihr ins Schloss. Laila bleibt wie versteinert auf ihrem Stuhl sitzen.

Es ertönt ein Gong, wie im Theater. Das heißt doch, dass es losgeht, denkt sich Laila. Und wirklich, die Männer beginnen zu sprechen. Aber ihre Mutter ist nicht da. Und sie sieht sie auch nicht im Flur.

Panik breitet sich in Laila aus. Doch nur ganz kurz.

Laila hat oft genug ihrer Mama beim Übersetzen am Küchentisch zugehört und immer in der Sprache geantwortet, in der sie von ihrer Mama angesprochen wurde.

Laila hat deswegen zwei Muttersprachen. Entschlossen zieht sich Laila die Kopfhörer, die Mama vorher aufgesetzt hatte, um die Männer im anderen Raum zu hören, auf ihren kleinen Kopf. Ein bisschen rutschen sie, aber Laila hält sie mit beiden Händen fest. Sie fühlt sich plötzlich mutig und verantwortlich. Sie weiß, dass Mama ihre Arbeit nicht verlieren darf.

Und so beginnt sie, die Wörter der beiden Männer zu übersetzen, tapfer, Wort für Wort.

Nach nur ein paar Minuten beginnen die Männer, sich lautstark zu beschimpfen. Die Atmosphäre wird immer angespannter, und die Worte, die durch den Raum fliegen, sind noch böser als auf ihrem Schulhof, wenn ihre Mitschülerinnen und Mitschüler sich streiten. Doch Laila, die entschlossen ist, den Job ihrer Mutter zu retten, erinnert sich plötzlich, was Mama ihr immer wieder gesagt hat. Sie hat ihr beigebracht, dass Vorwürfe und Unfreundlichkeiten nie zu einer Einigung



führen. Man muss dem anderen zuhören, sagt ihre Mutter, sich in seine Lage hineinversetzen und ihm dadurch Respekt erweisen.

Laila spürt in ihrem Bauch, dass das Gespräch der beiden Männer auf der Kippe steht. Sie kann jetzt nicht einfach das wiedergeben, was sie hört. Das ist zu böse und gemein. Stattdessen beschließt sie zu tun, was sie für richtig hält.

Als die Männer erneut anfangen, einander Vorwürfe zu machen, wählt Laila ihre eigenen Worte. Sie übersetzt nicht mehr Wort für Wort, was die Männer sagen, sondern vermittelt mehr die Bedeutung der Wörter ohne die Beleidigungen.

„Sie sind ein Verbrecher, Sie wollen unsere Heimat zerstören“, sagt der Mann mit dem langen Bart.

Laila übersetzt: „Wir wünschen uns, dass Sie uns wie Freunde behandeln und uns helfen, unsere Heimat zu bewahren.“

Laila denkt scharf nach, sie braucht Ideen, wie die harten bösen Sätze besser klingen, damit am Ende nicht Wut und Trotz gewinnen und die beiden Männer sich vertragen.

Laila hört den glatzköpfigen Mann sagen: „Sie sind mit Ihrer Art allein verantwortlich für diesen ganzen Krieg in der Region.“

Laila übersetzt: „Wir sehen in Ihnen eine Person, die es schaffen könnte, in der Region Frieden herzustellen.“

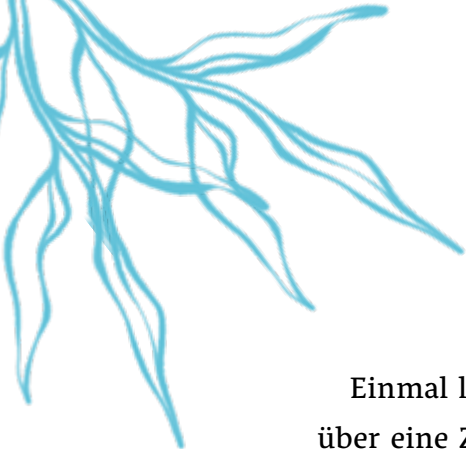
Wort für Wort verschönt Laila die Sätze der Männer.

Laila erinnert sich, während sie übersetzt, an ihre beste Freundin in der Schule. Sie erinnert sich an ihre enge Freundschaft und daran, wie sie zusammen immer Lösungen für Probleme finden. Aus diesen Erinnerungen fallen Laila viele gute Wörter ein, die sie sofort für ihre Übersetzung verwendet.

Und plötzlich gibt es einen Wendepunkt. Die Wörter, mit denen die beiden Männer miteinander sprechen, ändern sich. Die Beleidigungen werden weniger, die Beschuldigungen hören auf. Lailas freundliche Übersetzung wirkt. Laila spürt, wie die Stimmung sich ändert. Aus den wütenden Vorwürfen wird langsam eine Diskussion, ein echtes Gespräch.

Die beiden Männer werden allmählich empfänglicher füreinander. Sie





wissen ja nicht, dass es Lailas Worte sind, die sie hören, sondern denken, dass der verfeindete Gesprächspartner das Gehörte gerade sagte. Sie werden immer ruhiger, ihre Körper entspannen sich, und die Zornesfalten auf den Stirnen verschwinden.

Einmal lächeln sie sogar. Sie hören einander plötzlich zu und beginnen, über eine Zusammenarbeit zu sprechen, die zu einer Lösung führen kann. Die Ideen von Freundschaft und Kooperation, die Laila in ihre Übersetzungen einbaut, haben wirklich Einfluss!

Laila hat es nicht gemerkt, doch ihre Mutter ist zurückgekommen. Es geht ihr wieder gut. Leise hat sie sich hinter Laila gesetzt. Und hört zu, was ihre Tochter sagt. Sie lächelt, als sich Laila kurz umdreht. Stolz breitet sich auf ihrem Gesicht aus. Sie bleibt mucksmäuschenstill und lässt Laila weiter übersetzen.

Dann flüstert sie Laila ins Ohr: „Du machst das großartig, meine Kleine.“

Laila lächelt und fährt fort, das Gespräch klug und geschickt zu übersetzen.

Nach vier Stunden und 55 Minuten stehen die beiden Männer jeweils von einem Ende des langen Tisches auf, gehen aufeinander zu und ... geben sich die Hand.

Sie haben eine Einigung erzielt. Sie hassen sich nicht mehr. Sie lächeln sogar ein wenig.

Und Laila? Laila ist total erschöpft, aber sehr zufrieden mit sich. Sie hat durch ihre nicht ganz genauen Übersetzungen dafür gesorgt, dass sich die beiden Staatsmänner versöhnen. Dass der Krieg zwischen ihnen aufhört und kein einziges Kind mehr leiden muss.

Die Nachricht von diesem außergewöhnlichen Tag verbreitet sich wie ein Lauffeuer. Es gibt keinen Krieg mehr!“, freuen sich die Menschen in den beiden Ländern. Und viele sind erstaunt: „Wie konnte das gelingen?“

Die Antwort kennen nur Laila und ihre Mutter, aber sie wird ihr Geheimnis bleiben. Das Geheimnis von einem kleinen Mädchen, das durch Liebe, Freundschaft und Verständnis eine Verhandlung veränderte und dadurch am Ende die Welt ein bisschen friedlicher machte.



